

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
Jwan Heber, Flörsheim,
Wiederstraße 32.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Nr. 167.

Freitag, 21. Dezember 1906.

10. Jahrgang.

Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

21. Fortsetzung.

Einer von den Galeriedienern war es, der ihn gerufen hatte, — derselbe, dessen zudringlich misstrauischer Blick ihm vorhin so überaus belustigend erschienen war.

Er stand mit einem Kollegen vor dem kleinen Verschlage, welcher zur Aufbewahrung der von den Besuchern abzugebenden Stöcke und Schirme dient. Auf seinem glatt rasierten, nichtsagenden Gesicht war ein Lächeln, welches Hudek das höchste Lächeln eines Teufels dünkte, der sich die Freude macht, noch ein wenig mit seinem unglücklichen Opfer zu spielen.

„Wollen Sie nicht gefälligst einmal nachsehen“, fragte er, „ob Sie noch alles bei sich haben, was Sie vorhin mitbrachten. Es könnte doch wohl sein, daß Sie etwas verloren hätten.“

Hudek rührte keinen Finger.

„Ich habe nichts verloren!“ erwiderte er, und seine Augen irrten umher, als wenn sie nach irgend einem unerhörten Rettungsmittel oder vielleicht auch nach einer Mordwaffe zu Angriff oder Verteidigung suchten.

„Na, wie können Sie das denn wissen, wenn Sie nicht einmal in Ihren Taschen nachfühlen?“ beharrte der Galeriedienstler in einem ziemlich unverschämten Tone. „Es ist doch wohl der Mühe wert, sich davon zu überzeugen.“

Es war kein Zweifel, man wollte ihn zwingen, sich selbst zu verraten, denn er konnte den linken Arm ja nicht um einen Zoll bewegen, ohne daß das Bild zu Boden fiel. Aber gerade diese überflüssige Grausamkeit stachelte seinen verzweifelten Trotz.

„Ich habe nichts verloren!“ wiederholte er heftig. „Lassen Sie mich gehen!“

„Nun, nun, man wird Sie nicht zwingen, es anzunehmen. Aber ich muß gestehen, daß mir in meinem ganzen Leben etwas derartiges noch nicht vorgekommen ist. Es lag da auf der Erde — unmittelbar nachdem Sie zur Tür hinaus waren, und ich könnte beschwören, daß es eine Minute früher noch nicht dagewesen ist. Es ist fast unmöglich, daß es ein anderer verloren habe.“

Die Zähne des ehemaligen Studenten schlugen hörbar auf einander; seine Gedanken gingen an sich zu verwirren. Er fühlte, daß diese schreckliche Situation ihn um seine Bestimmung bringen müßte, wenn es ihm nicht gelang, ihr auf der Stelle in der einen oder in der anderen Weise ein Ende zu machen.

Wenn man nun in Wahrheit noch keinen Verdacht gegen ihn hatte? Es war fast unglaublich — aber gleichviel, in dem andern Falle hatte er ja ohnedies nichts mehr zu wagen.

„So sagen Sie mir endlich, um was es sich handelt!“ fuhr er trotzig auf. „Ich bin nicht hier, um mich von Ihnen narren zu lassen.“

„Na, so zeig's ihm doch!“ mahnte der andere Beamte seinen Kollegen mit gedämpfter Stimme. „Er geniert sich wahrscheinlich, weil so wenig darin ist.“

„Hier, mein Herr!“ sagte der erste mit komischer Feierlichkeit, indem er ein schmutziges, abgegriffenes Beutel-Portemonnaie unter seinem Rock zum Vorschein brachte. „Gehört Ihnen dies oder gehört es Ihnen nicht?“

Auf den ersten Blick hatte Hudek sein Eigentum erkannt. Er zögerte noch mit der Antwort, aber seine Unentschlossenheit war nur von sehr kurzer Dauer. Man muß jede Spur hinter sich vertilgen, raunte es ihm zu, und wer weiß, ob nicht dies unscheinbare Ding eine solche Spur bedeuten würde.

„Ja, es gehört mir!“ sagte er entschlossen und streckte seine rechte Hand danach aus. Aber der Galeriedienstler, der eine unbezwingliche Neigung zu kleinen Späßen haben mußte, hielt seinen Fund noch zurück.

„Sachte, mein Lieber! Bei einem so verlockenden Anblick kann freilich jeder sagen: das gehört mir! Wenn Sie wirklich der Eigentümer sind, werden Sie mir ja auch angeben können, was darin ist — wie?“

Blistschnell rechnete Hudek nach, was er in dem Kassefeller verausgabt hatte.

„Zehn Pfennige!“ sagte er ohne jede Verlegenheit. „In zwei Fünfpfennigstücken.“

Der Spaßvogel lachte aus vollem Halse.

„Na ja, wenn Sie das so genau wissen, wollen wir von dem Pfandschein über eine silberne Spindeluhre mit Tombafette und von dem Pferdebahn-Billet nach dem Weddingplatz nicht erst weiter reden. Hier, Herr Baron! Finderlohn wird nicht beansprucht. — Geben Sie es den Herren, aber zum Teufel, was ist denn da los?“

Die letzte Frage galt dem Anblick eines Kollegen, der mit freideweißem Gesicht und in wahnsinniger Hast von oben herabgestürzt kam, gefolgt von einem eilig nachdrängenden Menschenhaufen.

„Gestohlen!“ keuchte der Mann, dem der Schrecken den Klang der Stimme geraubt hatte und dem die Angst um seine Zukunft in den Augen flimmerte. „Van Eycks Madonna im Rosenhag ist gestohlen! — Es darf niemand mehr hinaus — niemand, denn vor zehn Minuten war das Bild noch da!“

Mit einer blitschnellen Bewegung hatte Hudek seinem wie versiebert dastehenden Gegenüber den Geldbeutel aus der Hand gerissen. Als er sich durch die schmale Spalte der halb geöffneten Pforte drängte, hörte er den hellen Klang einer weiblichen Stimme, die laut über den Tumult hinweg rief:

„Haltet ihn doch! — Das ist ja der Dieb! —“

Dann vernahm er nichts mehr als den Lärm der Straße, der ihn wieder umgab. Ihm war, als sei er auf Flügeln die große Freitreppe hinunter getragen worden, und nun ging er weiter und weiter, mit vorgebeugtem Kopfe und weit ausgreifenden Schritten, unbekümmert um die Richtung seines Weges, aber innerlich ganz ruhig. Er fühlte die harten Kanten des Bildes an seinem Körper, und diese Berührung durchströmte ihn jetzt mit wunderbarer Kraft.

Es war sein Eigentum, mit Löwenmuth hatte er sich's erkämpft — und nur mit dem Leben würde er es seinen Verfolgern lassen!

Aber man verfolgte ihn nicht, und von den Vorübergehenden beachtete keiner die unscheinbare Gestalt in dem weiten, grauen, fadenförmigen Mantel, den der Wind zu so abenteuerlichen Formen aufblähte.

Die Wut hatte ihren Stachel gebraucht — man hatte nach ihr geschlagen — aber der Schlag war fehlgegangen, und unbehellig lag sie davon!

„Was haben Sie denn da unter dem Mantel?“ fragte Frau Haberland, welche auf ihrem gewohnten Platz am Küchentisch vor dem rätselhaften, didleibigen Buche saß, das sie bei

dem Eintritt des Mieters noch jedesmal zugeschlagen. Die tiefliegenden Augen des alten Weibes waren eben schärfer für solche Geheimnisse als diejenigen der Männer, die man zu Hüttern der unerfesslichen Kunstschätze bestellt hatte.

Aber ihr Scharfblick bedeutete dem ehemaligen Studenten keine Gefahr.

„Ein altes Bild, das ich für sechs Groschen beim Trödler erstanden habe,“ log er. „Ich kann es recht für meine Arbeit brauchen.“

Er hatte die kleine Tafel unter dem Mantel tragen hervorgezogen und hielt sie ihr entgegen. Wie er die Alte kannte, wußte er, daß jedes Heimlichtun nur ihr Mißtrauen geweckt haben würde. Sie betrachtete das Bild geraume Zeit, dann schüttelte sie den grauen Kopf.

„Der Rahmen mag das Geld ja allenfalls wert sein,“ meinte sie, „für die Schmiererei hätte ich keine fünf Pfennige gegeben. Das sieht ja noch jämmerlicher aus als ein Neu-Kuppiner Bilderbogen.“

Hudek hütete sich wohl, ihr zu widersprechen. Jetzt mochte sie immerhin von dem Diebstahl in den Zeitungen lesen, niemals würde sie doch auf die Vermutung kommen, daß sie selbst den köstlichen Schatz in ihrer armeligen Behausung verberge.

Er ging in sein Zimmer und zündete ein Licht an, denn bis zum Einbruch völliger Dunkelheit war er ja in den Straßen umhergeirrt. Er rückte sein Kleinod in die beste Beleuchtung, soweit eben die jämmerliche Kerze eine solche zu gewähren vermochte; aber als er sich nun herabbeugte, um es mit dem seligen Behagen des Besitzers zu betrachten, erfaßte ihn ein heftiger Schwindel, ein Schleier legte sich vor seine Augen, er griff mit den Händen in die Luft und stürzte laullos zu Boden.

Die wunderthätigen Geister des Brantweins hatten ihn ermutigt und beschützt bis hierher — nun aber forderten sie unbarmherzig ihren Tribut.

„Nein, es ist unmöglich, Marie, ich kann nicht mehr,“ sagte Cilly von Brentendorf zu ihrer Cousine, indem sie mit einer drolligen Gebärde beide Hände auf das Herz drückte. „Jetzt weiß ich, wie dem Siegesboten von Marathon zumute gewesen ist, als er in Athen ankam! — oder war es in Sparta? Jedenfalls würde ich tot hinfallen wie er, wenn ich diesen Dauerlauf nur noch fünf Minuten lang fortsetzen sollte.“

Sie hatten ein Puzgeschäft in der Jägerstraße besucht, und angesichts des herrlichen Winterwetters hatte Marie darauf bestanden, daß man den Heimweg zu Fuß mache. Nun aber sah sie wohl ein, daß es unmöglich sein würde, ihr verwöhntes Väschen dazu zu zwingen.

„Ja, wir Mädchen aus dem Volke sind besser auf den Füßen als Ihr Prinzessinnen,“ erwiderte sie lächelnd, „und Deinen Tod will ich natürlich nicht auf dem Gewissen haben. — Komm! — Wir sind ja in einer glücklicheren Lage als der bedauernswerte Sieger von Marathon, denn ihm ist schwerlich eine leere Droschke über den Weg gefahren.“

„Wie? Diesem schrecklichen Hentersklarren zweiter Klasse sollen wir uns anvertrauen?“ fragte Cilly entsetzt. „Siehst Du denn nicht, Marie, daß dem Pferde die Selbstmordgedanken förmlich auf dem Gesicht geschrieben stehen?“

Aber ihr Widerspruch war diesmal umsonst, denn schon hatte Marie das Gefährt herangewinkt und den Wagenhiesel geöffnet.

Fortsetzung folgt.

Tagesbegebenheiten.

— Prinz Eitel-Friedrich wird als Leibkompanieführer am Heiligabend seinem kaiserlichen Vater das Weihnachtsgeschenk des 1. Garde-regiments in Potsdam überreichen. Es besteht in einem großen Pfefferkuchen mit Marzipan-verzierungen.

— Die Nachricht, der frühere Gouverneur von Ostafrika Graf Götze gelte als neuer Gesandter für Norwegen, wird als unzutreffend erklärt.

— Die Unterzeichnung des Abkommens über die Verlängerung des deutsch-spanischen Handels-Abkommens wurde am vergangenen Dienstag erwartet. Die Verlängerung erstreckt sich angeblich auf 6 Monate. Sie ist deutscherseits jedoch erst gewährt worden, nachdem sich die Spanier zu einem Entgegenkommen in verschiedenen Punkten bereit erklärt hatten.

— Das wegen der Gefahr der Seuchen-Einfuhr erlassene Einfuhrverbot gegen Schweden, Norwegen und Dänemark bezieht sich ausschließlich auf die Einfuhr lebender Schweine, nicht aber auch auf die von Schweinefleisch. Bisher war auch die Einfuhr von Schweinefleisch aus den genannten Ländern verboten. Seit 20. d. Mts. aber wird das Schweinefleisch zugelassen, wenn es sich bei der Nachprüfung als gesund erweist. Diese Maßnahme des preussischen Landwirtschafts-ministers entspricht der Ankündigung des Grafen Posadowsky bei der Fleischnot-Interpellation.

— Große Ueberschüsse warfen die deutschen Bahnen auch im November ab. Im Personen-verkehr betrugen sie 2,48 Mill. Mk. gegen das Vorjahr bei einer Gesamt-Einnahme von 43,45 Mill. und im Güterverkehr 13,5 bei 137,68 Mill. Mark.

— Die Bäder benachrichtigten die spanischen Behörden von der unvermeidlichen Erhöhung des Brotpreises, wenn die Cortes der vorübergehenden Erhebung von Zöllen auf ausländisches Getreide ihre Zustimmung erteilten. Diese Drohung rief eine Agitation unter der Arbeiterbevölkerung hervor.

— Die russische Polizei ist neuerdings vielen Komplotten und Verschwörungen auf die Spur gekommen. Sie hat in den letzten drei Tagen allein in Petersburg in 400 Häusern Durchsuchungen vorgenommen und bei dieser Gelegenheit nicht weniger als 150 Personen verhaftet. Da die Gefängnisse überfüllt sind, wurden die Verhafteten einstweilen unter starker Bewachung in den Polizeibureaus untergebracht. Die Erscheinungen sind aus dem Grunde besonders ernst, weil sie auf eine revolutionäre Propaganda unter der Petersburger Garnison zurückgeführt werden müssen. — Die beiden wegen des Attentats auf den Admiral Dubassow laut Urteil des Feldgerichts aufgehängten Revolutionäre wurden als ein Bauer und als ein Kleinbürger rekonstruiert. — Auf der Warschauer Universität begingen die Studenten derartige Ausschreitungen, daß die Einstellung der Vorlesungen sehr bald erfolglos wurde.

Allerlei.

— Aus Würzburg ist die 35jährige Frau des Landgerichtsrats Sauer spurlos verschwunden. Von Einkäufen ist sie nicht wieder heimgekehrt.

— Durch andauernde wolkenbruchartige Regengüsse droht mehreren Dörfern im Cillorigotal am Fuß der Penas de Europa Zerstörung; sie sind deshalb von den Bewohnern geräumt worden.

— In Italien ist der allgemeine Ausstand der Seeleute verkündet worden. Die Regierung verwendet Torpedoboote zum Ueberseeposidienst.

— Der Papst als Millionenerbe. Der verstorbene Erzbischof Udami von Cesarea hat den Papst zum Alleinerben eingesetzt. Das Erbe soll 4 Mill. Lire betragen.

Vermischtes.

* Im Greifswalder Prozeß wegen vierfachen Lustmordes wurde am Dienstag die Beweisaufnahme geschlossen. Längere Zeit nahmen zuletzt noch die Gutachten der medizinischen Sachverständigen in Anspruch. Die meisten der Herren hielten dafür, daß der Angeklagte Tischler Tesnow an Epilepsie leide. Einer nahm außerdem

Sabismus, Befriedigung der Wollust durch Qualen an, dem widersprach aber ein anderer. Die Epilepsie erkläre alles. Es sei ja bedauerlich, wenn ein so schweres Verbrechen nicht gesühnt werden könne, doch das dürfe nicht entscheidend sein. Der epileptische Dämmerungszustand schließt nach diesem und anderen Gutachten die freie Willensbestimmung aus; der Kranke lebt unter ganz anderen Verhältnissen. Der Staatsanwalt war für volle Sühne, weil er nicht glaubte, daß die Morde im Dämmerungszustande ausgeführt worden seien. Der Angeklagte sei auch voll überführt. Tesnow wurde inzwischen zweimal zum Tode und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Humoristisches.

* (Salgenhumor.) „Also richtig durchs Examen gefallen? Wie kam denn das?“ Die Herren Examinatoren waren von einer Neugierde — die nicht zu befriedigen war.“

* (Recht muß er haben.) Justizrat: „Aber sehen Sie doch Müller, da schimpfen Sie immer über den neuen Schreiber, daß er so faul sei, und jetzt arbeitet er schon zwei Stunden ununterbrochen.“ Bureauvorsteher: „Und ich bleibe bei meiner Meinung. Jetzt arbeitet er gewiß bloß weiter, weil er zu faul ist, aufzuhören!“

* (Endlich Aussicht.) 1. Köchin: „Hast du schon, liebe Ella, von der neuen Militärvorlage gehört? Es sollen sechzigtausend Soldaten mehr eingestellt werden.“ 2. Köchin: „Na, das ist doch wenigstens einmal vernünftig. Dann haben wir doch eher Aussicht, auch einen Schatz zu bekommen.“

* (Zweideutiges Lob.) Wirt: Wie gefällt Ihnen der Wein? Nicht war, ein Prachtweinchen das, ein Wein, der sich gewaschen hat!“

* (Gemüthlicher Haushalt.) Er: „Hier ist das Haushaltsgeld, liebe Anna! Hast du auch den Küchensettel für diese Woche schon fertig?“ Sie: „Gewiß! Sechs Tage essen wir auswärts und am siebenten nehmen wir kalte Küche!“

Gesundheitspflege.

* Rasse Füße und Winterkrankheiten. Wie groß der Wärmeverlust ist, den nasse Füße erleiden, mag folgende von Bienthofer aufgestellte Berechnung zeigen. Werden die Füße nach der Durchnässung entweder im Freien oder im Zimmer von trockener Luft umspielt, so verdunstet die Feuchtigkeit, und dadurch verlieren die Füße Wärme. Nimmt man an, der durchnässte Teil des wollenen Strumpfes wiege nur 45 Gramm, so erfordert das Wasser, das darin enthalten ist, zu seiner Verdunstung so viel Wärme, daß damit $\frac{1}{2}$ Pfund Wasser von 0 Grad bis zum Sieden erhitzt oder mehr als $\frac{1}{2}$ Pfund Eis geschmolzen werden könnte. Daraus folgt die Notwendigkeit, nassgewordene Strümpfe zu wechseln, ehe man sich zur Arbeit still hinsetzt. Wer trockene Schuhe nicht zur Hand hat, kann durch vier- bis sechsfache Sohleneinlagen von gewöhnlichem Zeitungspapier oder Löschpapier den schädlichen Einfluß nasser Schuhe abschwächen. Besonders Kinder müssen dazu angehalten werden, in der Schule und im Hause sofort nasse Fußbekleidung abzulegen. Mancher Katarrh läßt sich so leicht verhüten.

* Das gewöhnliche nervöse Kopfschmerz wird sehr gelindert und in manchen Fällen dadurch gänzlich kuriert, daß man das Haar hoch auf dem Kopf befestigt und, indem man sich über eine Schüssel lehnt, einen in heißes Wasser getauchten Schwamm auf den bloßen Nacken legt. Dies wird andauernd wiederholt.

Literarisches.

Prinzessin Hochmut betitelt sich einer der spannendsten Romane der Gegenwart, der soeben in der Neujaahrsnummer des vorzüglichen, über die ganze Welt verbreiteten Moden- und Familienblattes „Mode und Haus“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, beginnt. Uebrigens hat wohl kein anderes deutsches Familienblatt eine so reich illustrierte und interessante Belletristik aufzuweisen wie „Mode und Haus“. Daneben werden uns in zahlreichen künstlerischen Abbildungen wundervolle Moden- und Genrebilder für Erwachsene wie für Kinder vorgeführt, Haus-, Gesellschafts- und Straßenkostüme, sowie Wägen und Handarbeiten, ferner finden wir Ratichläge über Kindererziehung, ärztliche und juristische Ratichläge, Aktuelles aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. Schon die große Anzahl der Beilagen gewährt uns einen Begriff von dem uner schöpplichen Reichtum des Blat-

tes. Neben der Belletristik ein reicher Modeteil, ein farbenprächtiges Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit, die „Illustrierte Kinderwelt“, die spannende Romanbeilage „Aus besten Federn“, „Humor“, „Kurzlicher Ratgeber“, eine Musikbeilage und viele andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergetragten Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extraschnitte nach eingelangtem Körpermaß. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur M. 1,—, mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit M. 1,25. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Bekanntmachung.

Ich mache inbezug auf die bevorstehende Silvester nacht darauf aufmerksam, daß jedes Schießen innerhalb des Ortsberings, sowie der Gebrauch und insbesondere das Werfen mit Feuerwerkskörpern verboten ist.

Namentlich erwarte ich, daß der Unfug unterbleibt, innerhalb der Wirtstokale Feuerwerkskörper abzubrennen, da dadurch die Gäste belästigt und gefährdet werden.

Die Herren Wirte mache ich persönlich für die strengste Durchführung meiner Anordnungen verantwortlich.

Ich werde gegen jede mir zur Anzeige gebrachte Uebertretung mit der höchsten zulässigen Strafe vorgehen und die Polizeibeamten anweisen, jedes Wirtstokal zu schließen, in welchem seitens des Wirtes das Abbrennen von Feuerwerkskörpern geduldet wird.

Ferner mache ich die Herren Kaufleute darauf aufmerksam, daß die Abgabe von Feuerwerkskörpern zc. an Personen unter 16 Jahren ebenfalls verboten ist und im Betretungsfalle mit hohen Strafen belegt wird.

Flörsheim, 20. Dezember 1906.

Der Bürgermeister. Lauch.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste für die am 25. Januar n. J. stattfindende Reichstagswahl liegt vom 28. d. Mts. ab acht Tage lang, also bis einschließlich den 4. Januar 1907 zu Jedermanns Einsicht im Geschäftszimmer des Bürgermeisters aus, was hierdurch mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß nach dem § 3 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 derjenige, welcher die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, dies innerhalb dieser 8 Tage bei dem Bürgermeister unter Angabe der Beweismittel schriftlich anzuzeigen oder zu Protokoll geben kann.

Flörsheim, 20. Dezember 1906.

Der Bürgermeister. Lauch.

Für Leute aller Stände.

Glänzende Einnahmen. Jahre hindurch sichert sich, wer schnell den Orts- oder Bezirksalleinverkauf eines grossartigen Patent-Massenartikels übernimmt. Riesen-Absatz. Laden und Kapital unnötig. Ein durchaus reeller Artikel, dessen Vertrieb keinen Verdross, sondern hohe Befriedigung bringt. Keine Uebertreibung! Ein Versuch beweist. Prospekte und Alleinverkaufs-Konditionen gratis. Man schreibe Postkarte an Karl Frische in Kaldenkirchen (Rheinland.)

Flörsheimer Zeitung.

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

(Tagblatt.)

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
kosten die Kleinspaltige Petitzelle
ober deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
Jwan Heber, Flörsheim,
Widderstraße 32.

Nr. 168.

Samstag, 22. Dezember 1906.

10. Jahrgang.

Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

22. Fortsetzung.

„Nun, in Gottes Namen,“ seufzte die Tochter des Generals. „Man muß auch das einmal durchgemacht haben!“

Das Pferdchen, das mit seinen steifen Knien und seinem niederhängenden Kopfe allerdings einigermaßen lebensüberdrüssig aussah, stolperte langsam vorwärts, unter den freigelegten Peitschen hieben seines Tyrannen gelegentlich die Ohren schüttelnd wie in schmerzlicher Verwunderung über die Unbilligkeit der Menschen, die keinen Unterschied zu machen wissen zwischen einem jungen Berberhengste und einem Veteranen, der alle Gebrechen des Alters in seinen Gliedern fühlt. In einer Gangart, welche die Geduld heißblütiger Fahrgäste allerdings hätte ziemlich hart auf die Probe stellen können, trotzte es die Straße unter den Linden hinab, beharrlich die Mitte des Fahrweges behauptend, wie rechtschaffen auch der Kutscher bemüht war, es nach der vorgeschriebenen rechten Seite hinüber zu steuern.

„Ich bin in einer Sturmnacht über den Kanal gefahren,“ klagte Cilly, „aber ich gebe Dir die heilige Versicherung, Marie, gegen diese Fahrt war es ein Nicken in Abrahams Schoße.“

Eine laut scheltende Stimme, die in großer Nähe vernehmlich wurde und die vom Bod ihres eigenen Fahrzeuges herab nicht eben höflich Antwort erhielt, veranlaßte sie, das Köpfchen neugierig gegen das eine, herabgelassene Fenster zu neigen. Der reich betehrte Venker eines sehr eleganten, zweispännigen Coupés versuchte offenbar vergeblich, an der vorchriftswidrig fahrenden Droschke vorbeizukommen; er hatte Mühe, seine feurigen Gradierehengste zu zügeln, und es war begreiflich, daß er seinem Unwillen in ziemlich energischen Zurufen Luft zu machen suchte. Der vierbeinige Veteran jedoch kümmerte sich darum nicht im mindesten, und des Austausches von Höflichkeiten zwischen den beiden Kutschern wäre voraussichtlich kein Ende gewesen, wenn sich nicht plötzlich ein jugendlicher Männerkopf mit wasserblauen Augen und mit der weißen Mütze eines Kürassier-Offiziers aus dem Wagenfenster gebeugt hätte, um mit schneidiger Kommandostimme zu rufen:

„Zum Venker, so fahr' sie in Grund und Boden! Man wird mit dem Pack in einem solchen Karren doch keine Umstände machen!“

Und der betehrte Koffelenträger mußte wohl an unbedingten Gehorsam gewöhnt sein, denn er ließ den beiden Gradiern die Zügel, und im nächsten Augenblick erfolgte ein markdurchdringendes Knirschen, Krachen und Klirren, wie wenn Eisen, Holz und Glas zerbricht — ein gellender Aufschrei aus weiblichem Munde — ein wirres Fluchen, Rufen und Schelten. — — — Das elegante Coupé fauchte anscheinend unbeschädigt und unangefochten über den glatten Asphalt weiter, — die gebrechliche Droschke und das lebensmüde Pferdchen lagen aber auf dem Fahrdamm, als wenn sie sich nie mehr von diesem Sturze erheben sollten.

Ein dichter Menschenhaufen ballte sich alsbald an der Stätte des Unfalls zusammen. Auch die Helmspitze eines Schutzmannes blinkte dazwischen auf, und der Wächter der öffentlichen Ordnung schien sehr geneigt, mit dem Droschkenkutscher, der nach seiner Anschauung selbstverständlich der einzig Schuldige war, strenge ins Gericht zu gehen.

Aber während er pflichteifrig mit Notizbuch und Bleistift herumfuchtelte, taten einige Herren aus dem Publikum dasjenige, was dem wackeren Beamten offenbar minder wichtig schien, — das heißt, sie nahmen sich der bedauernswerten Fahrgäste des verunglückten Behälters an. Es kostete einige Mühe, sie aus dem umgestürzten Wagen, in welchem sie wie in einem Käfig gefangen gehalten wurden, zu befreien, — um so mehr, als Cilly das Bewußtsein völlig verloren hatte und das Bemühen der Helfer somit nicht im mindesten zu unterstützen vermochte. Aber die im Grunde so liebenswürdige und hilfsbereite Natur der übel berufenen Berliner Bevölkerung weiß sich mit solchen Schwierigkeiten rasch und humorvoll abzufinden. Nur wenige bange und peinliche Minuten, dann hoben ein paar starke Männer die Ohnmächtigen auf ihre Arme und trugen sie nach dem Bürgersteig hinüber.

In dem nämlichen Augenblick auch öffnete sich die verschlossene Tür des vornehmen Hauses, vor welchem der Unfall sich ereignet hatte, und bachhaupt trat ein elegant gekleideter, hochgewachsener, blondhäutiger Herr — von einem Diener in einfacher Livree gefolgt — auf die Straße hinaus.

„Wolfgang! Gott sei Dank! Nun sind wir geborgen!“

Mit einem Ausdruck fast jubelnder Freude hatte Marie das Erscheinen ihres Bruders begrüßt. Unter der ersten Wirkung des furchtbaren Schreckens hatte sie ja noch nicht einmal daran gedacht, daß sie sich unmittelbar vor seiner Wohnung befanden.

Er war rasch auf sie zugetreten, hatte — unbekümmert um die gaffenden Zuschauer — seinen Arm um ihren Nacken gelegt und sein Antlitz voll liebevoller Besorgnis zu ihr herabgeneigt.

„Welch ein unglücklicher Zufall, mein armes Schwesterchen — Du bist doch unverletzt?“

„Ich denke — ja! — Aber Cilly — Du mußt ihr helfen, Wolfgang! Sie ist ohnmächtig — gewiß nur ohnmächtig, denn es ist ja unmöglich, daß es etwas Schlimmeres sei!“

„Mit Ihrer Erlaubnis, meine Herrschaften — ich bin Arzt!“

Diese mit der nötigen Entschiedenheit gesprochenen Worte waren genügend, sofort die lebendige Mauer zu teilen, welche sich um die Bewußtlose gebildet hatte. Es hatte nicht den Anschein, als ob die junge Dame eine irgendwie erhebliche Verwundung davongetragen haben könne, denn nicht einmal ihre elegante Promenadetoilette war in Unordnung geraten. Das sonst so heitere und lebensprühende Gesichtchen aber war marmoreiweiß und es erschien so lieblich in dieser durchsichtigen Blässe, daß die lauten Ausrufungen jammernder Teilnahme, in welchen sich einige mitleidende weibliche Wesen aus dem Zuschauerkreise ergingen, nicht einmal den sonst allezeit bereiten Spott milder zart besaiteter Elemente herausforderten.

Wolfgang hatte sein Ohr den halbgeöffneten Lippen seiner jungen Verwandten ganz nahe gebracht; dann umschlang er plötzlich zur grenzenlosen Verwunderung der Umstehenden mit beiden Armen ihren schlanken Leib und hob sie leicht wie ein Kind empor.

„Platz da, wenn ich bitten darf! — Hintermann, schließen Sie hinter mir die Tür!“

Und zum lebhaften Verdruß der zartfühlenden weiblichen Wesen, die sich plötzlich um die Fortsetzung und den Schluß des aufregenden Ereignisses betrogen sahen, verschwand der junge Arzt mit den beiden Opfern der Katastrophe im Innern des Hauses, dessen schwere Eichentür der Diener

ebenso geräuschvoll als rücksichtslos hinter sich und ihnen zuwarf.

„Da geht sie hin und singt nicht mehr!“ meinte ein halbwüchsiger Bursche, und ein anderer fügte, zu den verblüfften Damen gewendet, hinzu:

„Sie können ganz ruhig sein — der wird sie schon kurlieren, — wenn er auch man bloß ein Zahnarzt ist!“

Er hatte auf das kleine, wenig in die Augen fallende Marmorschild gewiesen, in welches nichts als die Worte: „Brendendorf, Zahnarzt“ eingegraben waren, und eine allgemeine Heiterkeit belohnte seine Entdeckung. Dann aber wandte sich die allgemeine Teilnahme in Ermangelung eines würdigeren Gegenstandes dem alten, lebensmüden Pferdchen zu, das noch immer auf dem Asphalt lag, allen energischen Versuchen, die seine Aufrichtung herbeiführen sollten, einen nur passiven, aber nichtsdestoweniger unüberwindlichen Widerstand entgegensetzend.

Auf ein Ruhebett in seinem Operationszimmer hatte Wolfgang seine reizende Birde niedergelegt.

„Ich glaube nicht, daß diese Bewußtlosigkeit mehr ist als eine vorübergehende Folge des ausgestandenen Schreckens,“ sagte er zu seiner Schwester, „aber ich werde nichtsdestoweniger unverzüglich einen wirklichen Arzt herbeizuschaffen suchen. Du hast wohl die Güte, ihr während meiner Abwesenheit das Nieder zu lösen und ihr mit dieser Flüssigkeit da“ — er hatte dieselbe bereits aus der Kristallflasche in eine silberne Schale gegossen — „die Schlafen zu waschen.“

Die Gelassenheit, mit welcher er ihr diese einfache Anweisung erteilte, war am ehesten geeignet, auch Mariens Besorgnisse erheblich herabzumindern, und als sie sich nach Wolfgangs Entfernung kaum angeschiedigt hatte, den kleinen Samariterdienst zu verrichten, schlug Cilly denn auch wirklich schon ohne alles Zutun ihre dunkeln Augen auf.

„Was ist das, Marie?“ fragte sie, sich ungestüm in die Höhe richtend. „Wohin sind wir geraten?“

Die Gefragte legte ihren Arm um die zierliche, bebende Gestalt und küßte sie auf die Wange.

„Sage mir vor allem, ob Dir kein Leid geschehen ist, meine liebe, einzige Cilly! — Befindest Du Dich denn nun wirklich wieder ganz wohl?“

Die Tochter des Generals ließ jetzt auch die Füßchen von dem persischen Teppich herabgleiten, der über das Ruhebett gebreitet war, und reckte sich zu ihrer ganzen, allerdings nicht sehr beträchtlichen Höhe empor.

„Gebrochen ist nichts, wie es scheint,“ meinte sie in einer bereits wiederkehrenden Anwendung ihrer unverwundlichen Spottlust, und mit einem kleinen Zucken der Lippen, das Marie nur für ein sehr begreifliches Zeichen nachklingender nervöser Erregung hielt, fügte sie nach kurzem Schweigen hinzu: „Ich glaube wahrhaftig, nicht einmal das Herz!“

„Muß ich Dir erst sagen, Cilly, mit wie bitteren Vorwürfen ich mich während dieser schrecklichen Minuten überschüttet habe? Ich allein trage ja an allem Schuld, denn es scheint in der Tat, als hättest Du das Pferd und seine Gedanken auf den ersten Blick nur allzu richtig beurteilt.“

Gestrig schüttelte Cilly das kurlodige Köpfchen. „Nicht Du trägst die Schuld und nicht das Pferd, sondern die Brutalität eines abscheulichen Menschen, der — den — doch gleichviel, es ist ja nun vorüber!“

Fortsetzung folgt.

Die Flörsheimer Zeitung

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Notales.

Flörsheim, 22. Dezember 1906.

D (Christbescheerung.) Man kann dem Gesangsverein Sängerbund zu seiner zeitgemäßen Veranstaltung einer Christbescheerung für arme Kinder nur gratulieren. Fehlt es auch nicht an Arbeit und Verdienst, so ist der letztere auch bei der weitesten Sparsamkeit oftmals nicht hinreichend, die allernotwendigsten Nahrungsbedürfnisse zu befriedigen. Unter diesen Umständen sind es — und besonders in großen Familien — die armen Kleinen, welche darunter leiden und mit schlechtem Schuhwerk und dünner mangelhafter Kleidung zu ihrem Schaden an Leib und Seele sich begnügen müssen. Hier so weit es möglich ist, Wandel zum Besseren zu schaffen, ist ein edler Zweck. Indem wir auf das Inserat in der heutigen Nummer verweisen, glauben wir den Besuch der Christbescheerung im „Hirsch“ am 2. Weihnachtsfeiertag aufs Wärmste empfehlen zu müssen.

Y Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Kasse des hiesigen Vorkaufvereins, der Jahresabrechnung halber, am 30. und 31. Dezember geschlossen bleibt.

V (Tränket die Vögel.) Nachdem der Thermometer kräftig unter Null gegangen ist, sei hierdurch wieder daran erinnert, daß zu dieser Zeit unsere Vogelwelt viel mehr unter dem Durst, als unter dem Hunger zu leiden hat. Wer es gut mit unseren gefiederten Sängern meint, halte deshalb Tröge in Bereitschaft, deren Wasser ab und zu erneuert oder besser noch warm gehalten wird, um es vor dem Erfrieren zu bewahren.

O Des starken Frostes wegen werden gegenwärtig sämtliche Radeln am Mainwehr gezogen.

L Am 20. Dezember hielt der „Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchterverein“ im Gasthaus „Zum Frankfurter Hof“ in Essen ab, das einen sehr schönen Verlauf nahm. Küche und Keller des Frankfurter Hofes ernteten reiches Lob. — Eine vom gleichen Verein veranstaltete Geflügelverlosung hatte einen wertvollen Stamm Hühner, 1,5, als Preis. Herr Jakob Hill war der glückliche Gewinner.

* (Degeneration.) „Wer waren denn die drei Herren, mit denen Sie eben sprachen?“ — „Der mit dem schwarzen Haar war der alte Mayer, der mit dem grauen Haar sein Sohn, und der mit der Glatze sein Enkel.“

* (Erblich belastet.) Der kleine Max hat seine Rechenaufgaben wieder falsch gemacht. „Wenn das noch einmal vorkommt, muß ich an deinen Vater schreiben!“ sagt der Lehrer. — „Der hat mir ja geholfen!“ plagt Max herauf. — „So... Was ist denn dein Vater?“ — „Zahlkellner!“ gibt Max zur Antwort.

Letzte Nachrichten.

Münster i. Westf. Während seit einigen Wochen in Umbetten etwa 1000 Textilarbeiter ausständig sind, fordert nunmehr der münsterländische Arbeitgeberverband die Streikenden auf, sich zu entscheiden, ob die Arbeit im Laufe der nächsten Woche wieder aufgenommen werde. Falls dies nicht geschehe, sollen etwa 8000 Textilarbeiter ausgesperrt werden.

Machen, 21. Dez. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Elektrotechniker Emil Schäfer, der durch widerrechtliche Entnahme von elektrischer Energie aus dem städtischen Elektrizitätswerk dieses um viele tausende Mark schädigte, zu sechs Wochen Gefängnis. Im Wege des Zivilprozesses wird Schäfer zum Ersatz des Schadens herangezogen werden.

Buenos Aires, 21. Dez. Der argentinische Dampfer „Cachalot“ hat auf einer menschenleeren Insel in den Gewässern nördlich am amerikanischen Kontinent 26 Mann, darunter den Kapitän von der Besatzung des norwegischen Dampfers „Fridtjof Nansen“ aufgefunden und an Bord genommen, der am 10. November bei San Jorge gesunken war. Neun Mann der Besatzung sind bei dem Schiffbruch ums Leben gekommen.

Bekanntmachung.

Laut Verfügung der Forstbehörde soll das Holz sammeln während der Monate Dezember und Januar im hiesigen Walde eingestellt werden.

Flörsheim, den 15. Dezember 1906.

Der Bürgermeister: Land.

Bereins-Nachrichten:

Beröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Tageskalender.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Gesangsverein Viederfranz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Schützenhof. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im „Kaiseraal“ statt.

Gesangsverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Schießgesellschaft: Dienstags und Freitags Schießabende im „Kaiseraal.“

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Sonntage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“: Jeden ersten Montag im Monat Versammlung im Vereinslokal (Post.)

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“: Montag, den 7. Januar, abends 9 Uhr, Singstunde in der Villa „Sängerheim.“ Raum ist in der kleinsten Hütte, für ein glücklich liebend Paar, auch für frohe Sängerschaa.

Turngesellschaft: Sonntag Mittag 12 1/2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal (Karthaus.) Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden

die Mitglieder gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Deutscher Volksliederbund Flörsheim: Heute Abend 8 1/2 Uhr Versammlung im „Deutschen Hof.“ Zahlreiches Erscheinen erwünscht. — Samstag, den 29. Dezember Singstunde.

Gesangsverein Sängerbund: Sonntag, den 23. Dezember, mittags 12 Uhr, Probe im „Hirsch.“ Erscheinen dringend nötig.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 23. Dezember:
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Mechanikers Herrn A. Weibacher, hier, über eine neue Kollektion „Spiel und Arbeit“ (Motto: Wakkere Knaben fertigen sich ihr Spielzeug selber an) bei, den wir einer ganz besonderen Aufmerksamkeit empfehlen.



! Verlobungen !

! Vermählungen !

! Geburten !

! sowie sonstige !

! Familien-Anzeigen !

! werden Bekannt !

! u. Freunden im Ort !

! am zweckmäßigsten kundgegeben durch !

! Annoncen !

in der einheimischen

! Zeitung !

Flörsheimer Zeitung,
Wickererstrasse 32.

Gesangsverein Sängerbund.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag, nachmittags 3 Uhr, veranstaltet der Gesangsverein „Sängerbund“ im Gasthaus „Zum Hirsch“ eine

Christbescheerung für arme Kinder.

Alle Diejenigen, welche sich für die Veranstaltung interessieren, werden hierzu höflichst eingeladen.

Abends 8 Uhr Konzert und Ball.

Eintritt 1.— Mark, Damen frei.

Der Vorstand.

Geschäfts-Veränderung

Allen meinen Flörsheimer Bekannten und Freunden diene hiermit zur Nachricht, dass ich von heute ab die Gastwirtschaft

„Brauhaus zur Rose“ in Mainz

Gaugasse 67,

übernommen habe. Bei gelegentlicher Anwesenheit in Mainz bitte ich, mich mit einem Besuche zu beehren.

Hochachtungsvoll

Willi Pohl,

Gastwirt.

Mart. Alter,

Uhrmacher,

Flörsheim a. M., Grabenstrasse,

empfiehlt als passende

Weihnachts-Geschenke



Uhrringe v. Mk. 1.50

an, silb. Taschenuhren

von Mk. 8.— an, Regu-

lateure v. Mk. 12.— an.

Ferner

Trauringe, Uhrketten,

Armbänder, Brochen,

Anhänger usw.

Nur garantiert erstklassige Ware mit

langjähriger Garantie. 237

Eigene

Reparatur-Werkstätte.

Die

Apotheke zu Flörsheim

offeriert

Feinsten Medizin-Lebertran

in Flaschen zu Mk. 0.25, 0.50 und 1.—

Lebertran-Emulsion

wohlgeschmeckendes Nähr- u. Kräftigungsmittel, 1/1 Fl. 1.80, 1/2 0.90.

Scott's Emulsion Fl. Mk. 3.—

Ossin (Eierlebertran)

angenehm schmeckend, sehr wirksam, in

Flaschen zu Mk. 0.75 und 1.50.

Lahusen's Jodeisenlebertran Fl. Mk. 2.30

Ferromanganin Fl. Mk. 2.50.

Dr. Hommel's Haematogen Fl. Mk. 2.70.

Kronen-Haematogen Flasche Mk. 2.—, stär-

kend, blutbildend. [225]

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter,

Höchst a. M., Hauptstraße 39,

empfiehlt sich

zur Lieferung aller Arten Uhren u. Gold-

sachen, sowie Vornahme aller Repara-

turen billigst.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren reich u. billig.

Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur

1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: Martin Vogel, Hier,

Borngasse 1.

durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede

Auskunft erteilt wird.

Immer noch

ist das schönste Geschenk für jeden Flörsheimer, mein

„Flörsheim-Bild“. Größe 48 mal 32 Ctm. In aller-

feinstem Lichtdruck reproduziert jetzt nur noch Mk. 1.20,

in Aquarell ausgeführt (Handarbeit und von großem

künstlerischem Wert) Mk. 5.—. Verschickt nach Aus-

warts prompt. Passende Rahmen in allen Preislagen.

Heinr. Dreisbach, Flörsheim, Wickererstr. 32.

Am 30. und 31. Dezember
ist unsere Kasse geschlossen.

Vorschuss-Verein zu Flörsheim

Eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Gastpflicht.

241

Weihnachts-Geschenke

empfehle

Zigarrenetuis, Portemonnaie,

Geld-, Hand- u. Brieftaschen,

Schulranzen,

Hosenträger für Herren u. Knaben

Herm. Müller,

Sattler,

Flörsheim, Grabenstrasse 22.

Gelegenheitskauf

in Loden-Joppen

verkaufe ich solche, solange Vorrat reicht,

zu billigsten Preisen

in nur guter Qualität und den

modernsten Farben.

Joseph Birnzweig,

Flörsheim a. M. Grabenstrasse 35.

Für die Weihnachtsbäckerei

sind frisch eingetroffen:

Neue Mandeln ganz und gemahlen Pfd. 1.20. Extra grosse handgegläubte Mandeln Pfd. 1.30. Neue Hasselnusskerne ganz und gemahlen Pfd. 75 Pfg. Fst. Konfekt-mehl Pfd. 20 und 22 Pfg. Gest. Zucker 22 Pfg. Staubzucker 24 Pfg. Puderzucker 26 Pfg. Orangeat Pfd. 80 Pfg. Citronat Pfd. 1.—, Sennerei-Margarine Pfd. 80 Pfg. Pflanzenbutter Pfd. 55 Pfg. Vanille, Vanillzucker, Backpulver, Ammonium, Citronen, Citronenoel, Anis, Anisoel, Rosenwasser, Backoblaten, Wachs, Zimmt, Nelken, Cardamomen, Blockschokolade Pfd. 70 und 80 Pfg. bei

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Möbel-Lager

Schränke,

Vertikows,

Bettstellen, Spiegel, Küchen-

möbel • Komplette Zimmerrein-

richtungen. 180

Reelle Ware. * Solide Preise.

Phil. Lorenz Kahner,

Schreinermeister, Grabenstrasse 2.

Eine Grube prima

Dung

(Kaninchenmist) ist zu verkaufen.

Näheres

Wickererstraße 32.

Schöne

Weihnachts-

Apfel

hat zu verkaufen

Franz Schäfer,

Hauptstraße.

Alde, Goldcream,

Arocanuspulver, Bandwurmmittel

Borsäure, Brausepulver,

Sennesblätterpulver, Gatchu,

Citronensäure,

Citronensaures Eisen

empfiehlt

Anton Schick,

Eisenbahnstraße 6.

Vollkommenster Buttersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

Sie wollen einen delikaten und wohlgeschmeckenden

Kuchen backen? Gut, dann dürfen

Sie aber nur „SOLO“ verwenden und diese erhalten Sie

190 bei

Heinrich Messer,

Flörsheim a. M. Untermainstr. 64.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

Schuhe und Stiefel

sind unstreitig
praktische und beliebte

Weihnachts-
Geschenke!

Sie finden
Grösste Auswahl
Billigste Preise
Beste Qualität

in
Warmen Schuhen

und
Herren-Stiefel
Damen-Stiefel
Kinder-Stiefel

Beste Qualität.

Schuhwarenhaus L. MANES.

9 Schöfferstr. 9 MAINZ 9 Schöfferstr. 9

Beste Bezugsquelle für



Damen- und Kinder-Konfektion



4 Schillerplatz 4

C. Rosser, Mainz,

Ecke Inselstraße.

Von Montag, den 18. November ab offeriere ich den nur einmal im Jahre stattfindenden

Ausverkauf zu enorm billigen Preisen.

Große Posten Herbst- und Winterpaletots 6-55 Mt., in
Covercoat und Fantasiestoffen früher 17-80 "
Große Posten Frauenpaletots 12-100 Mt.,
schwarz und farbig, früher 29-150 "
Große Posten Astrachan und Seidenplüsch 10-105 Mt.,
Paletots und Voleros früher 22-165 "
Große Posten Costumes 13-140 Mt., in Velvet, Tuch und
Fantasiestoffen früher 28-170 "

Große Posten schwarze Capes und Golsapes 4-45 Mt.,
in den größten Weiten vorrätig früher 7-60 "
Große Posten Costume und Sportröcke 2-50 Mt.,
schwarz und farbig früher 6-70 "
Große Posten Abend- und Theatermäntel 15-90 Mt., in
modernsten Farben u. Ausführungen früher 25-120 "
Große Posten Kinder- und Badischmäntel von Mt. 3.50 an.
Große Posten Blusen 3-50 Mt., in Wolle, Seide, Tüll, Samt,
früher bedeutend höher.

Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellofen Sitz und beste Verarbeitung.



Jedes
interessante Ereignis
aus aller Welt

photographisch illustriert

bringt am schnellsten die
„Berliner Illustrierte Zeitung“

Jede Nummer hochinteressant.
Wochen-Abonnement: 10 Pfennig
oder 1 Mt. 30 Pfg. vierteljährlich bei
allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Für Leute aller Stände.

Glänzende Einnahmen. Jahre hindurch
sichert sich, wer schnell den Orts- oder Bezirks-
alleinverkauf eines grossartigen Patent-Massen-
artikel übernimmt. Riesen-Absatz. Laden und
Kapital unnötig. Ein durchaus reeller Artikel,
dessen Vertrieb keinen Verdross, sondern hohe
Befriedigung bringt. Keine Uebertreibung! Ein
Versuch beweist. Prospekte und Alleinverkaufs-
Konditionen gratis. Man schreibe Postkarte an
Karl Frische in Kaldenkirchen (Rheinland.)

Zahn-Institut. 244*

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.



Cölner 869*
Karnevalfabrik
Bernhard Richter
Cöln a. Rh.

versendet illustr. Preisliste 180
pro 1907 gratis und franko nur
an Wiederverkäufer.

Bureau-Mensilien sind zu haben in der Expe-
dition dieses Blattes.

Auf der Rückseite

von Dr. Oetker's Backpulver-Düten finden Sie das millionen-
fach bewährte Rezept zu feinstem Topfkuchen.
Kein Geburtstag, kein Namenstag ohne Oetker's
Kuchen! 1 Backpulver 10 Pfg. 3 St. 25 Pfg.